



# Die Malereien im Chor des Münsters St. Maria und Markus von Reichenau-Mittelzell

## Erkenntnisse aus der Konservierung von 2005

*Eine Teileinrüstung im Chor des Münsters St. Maria und Markus von Mittelzell auf der Insel Reichenau ermöglichte im Herbst 2002 eine Untersuchung der Wand- und Gewölbmalereien. Die Auswertung des Archivmaterials zur Restaurierungsgeschichte, die Bestandsaufnahme und die Anfertigung von Arbeitsproben dienten als Grundlage für ein Restaurierungskonzept. Die Ausschreibung und die fachliche Begleitung der Maßnahmen übernahm das Referat Restaurierung des damaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Die Restaurierungsmaßnahme konnte nach Sicherung der Finanzierung durch das Staatliche Vermögens- und Hochbauamt Konstanz, heute Vermögen und Bau, Amt Konstanz, in den Jahren 2005/2006 umgesetzt werden. Dabei ergaben sich interessante Erkenntnisse zur Bau- und Ausmalungstechnik sowie zur Restaurierungsgeschichte dieser seit 2001 als Bestand des Münsters zum Weltkulturerbe gehörenden Ausmalung.*

Dörthe Jakobs/Stephan Bussmann/Andrea Zurl

### Der Chorneubau

Den Grundstein für den Chorneubau des Mittelzeller Münsters legte Abt Friedrich II. von Warthenberg im Jahr 1447. Aus statischen Gründen wurden für das aufgehende Mauerwerk noch Teile der Seitenwände des Vorgängerchors übernommen. Die Fassung der Schlusssteine (Evangelistensymbole) und die Teilfassung der Rippen kamen nach 1453 zur Ausführung. Die Weihe des unvollendeten Chores erfolgte 1477. Die Bau fortsetzung datiert in die Jahre ab 1495, die Fertigstellung in das Jahr 1553 (Abb. 1). Die Ausmalung des Chorgewölbes ist inschriftlich für das Jahr 1555 gesichert, und das Monogramm des Künstlers – MW – steht für Marx Weiß den Jüngeren aus Balingen (vgl. Konrad/Weimar 2002). Auch die 1558 ausgeführten Wandmalereien in den Jochen der Seitenwände werden Marx Weiß dem Jüngeren und Mitarbeitern zugeschrieben. Auf der Nordwand wird die Wandmalerei im unteren Teil durch eine später hierher versetzte Verkündigungsgruppe aus dem spätgotischen Lettner zur Rahmung der Sakramentsnische gestört.

### Die Gewölbe- und Wandmalereien

Das Chorgewölbe (Abb. 2) zeigt eine facettenreiche florale Ornamentik. Aufsteigend von den Gewölbbeanfängern entwickeln sich in den Gewölbezwicken vegetabile Motive, die in den Stichkappen Pflanzen aus der Natur darstellen, in den übrigen Bereichen jedoch lilienartige Phantasiegebilde zeigen. Kranzartige Ranken aus teils identifizierten Nutzpflanzen (Löwenzahn, Distel, Klee etc.) gruppieren sich um die Rippenkreuzpunkte. Die vier Schlusssteine im Gewölbescheitel sind umgeben von Phantasiepflanzen, die groteskenartigen Köpfen entspringen (Abb. 3). Die Scheitelflächen sind in der Steigerung von West nach Ost mit strahlenbekränzten Sternen, dem Stifterwappen, dem bischöflichen Wappen sowie mit der Schrifttafel zum Jahr der Vollendung (1555) und dem Künstlermonogramm MW belegt. In den Feldern des Chorabschlusses bilden die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes mit ihren Attributen die einzige figürliche Darstellung (Abb. 4). Die Wandmalereien bedecken die Nord- und Süd wand der westlichen zwei Joche des Chores. Die



1 Münster St. Maria und Markus, Blick in den Chor, nach der Restaurierung.

Höhe der Joche beträgt ca. 12 m, die Breite annähernd 4 m. Die Sockelbereiche in einer Höhe von ca. 3 m sind monochrom gefasst.

Die einzelnen Wandabschnitte sind durch vorge-setzte Bündelpfeiler aus Sandstein in zwei Bogenfelder unterteilt. Die Wandflächen werden von den verputzten Pfeilervorlagen des Vorgängerbaus bogenförmig umrahmt und liegen eine Stufe zurückversetzt, sodass sich gerahmte Nischen bilden. Eine illusionistische Architekturmalerei umrahmt die jeweiligen Bildszenen. Auf der Nordseite werden jeweils drei einzelne, übereinander liegende Szenen aus dem Neuen und Alten Testament typologisch zueinander in Beziehung gesetzt: die eherne Schlange (Äskulap-Stab) mit der Kreuzigung Christi, die Mannalese mit dem Abendmahl und das Opfer des Melchisedek mit der Eucharistie-Messe.

Auf der Südseite sind in sechs Ebenen die 72 Jünger Christi (Lukas 10,1–16) in zeitgenössischer Tracht der Renaissance als Verkünder des Evangeliums dargestellt (Abb. 5). Pro Joch und Ebene sieht man jeweils sechs Evangelisten, die sich paarweise in drei Gruppen gliedern und durch eine Säulenarchitektur getrennt werden. Jedes Evangelistenpaar wendet sich in einem Disputiergestus einander zu, über ihnen sind ihre Namen auf einer Tafel inschriftlich bezeichnet.

Im Herbst 2002 erfolgte eine erste Voruntersuchung an den Wand- und Gewölbeflächen im

Chor (Abb. 6). Noch vor der Untersuchung konnten über die Auswertung des Archivmaterials in der Außenstelle Freiburg des damaligen Landesdenkmalamtes erste Erkenntnisse über die Restaurierungsgeschichte gewonnen werden. Nähere Einblicke am Bestand ergaben sich mit der kompletten Einrüstung des Chors ab Juli 2005.

2 Chorgewölbe mit der Ausmalung von Marx Weiß d. J. von 1555, nach der Restaurierung.



3 Grotteskenartiger Kopf mit Rankenmalerei.

4 Chor, Gewölbe, Evangelist Matthäus.



### Maltechnik der Gewölbe- und Wandmalereien

Die Ausmalung des Chorgewölbes ist in einer Secco-Technik ausgeführt.

Auf einer weißen Kalktünche wurde die Malerei mit organischen Bindemitteln aufgebracht. Hinweise auf eine freskale Einbindung gibt es nicht. Bei der Betrachtung der Evangelisten im ultravioletten Licht zeigten vor allem die Partien der Haare eine starke, leicht rötliche Fluoreszenz. Da es in diesen Bereichen keine Hinweise auf Übermalungen gibt, ist hier ein bindemittelhaltiger Farbauftrag wahrscheinlich.

Sieht man von den Pigmentveränderungen im Laufe der Jahrhunderte ab – Verbräunung des Kupferpigmentes Malachit durch Umwandlung

5 Chor, Südwand, westliche Bogenfelder mit der Darstellung der 72 Jünger Christi von Marx Weiß d. J. und Mitarbeitern 1558.



von Kupfercarbonat in ein Gemisch von Kupferverbindungen (Abb. 7) sowie Verschwärzung roter Mennige durch Umwandlung des Bleipigments in Bleidioxid – bestand die Farbpalette aus kräftigen Farben, wie Orange, kräftigem Rot, leuchtendem Blau, Gelb und hellem sowie kräftigem Grün. Die Analyse von ausgewählten Pigmenten ergab die Verwendung von Malachit, Ausmischungen von Zinnober und Mennige (Abb. 8) sowie Azurit. Das Blau wurde sehr sparsam eingesetzt. Es findet sich im Gewölbe an den beiden östlichen Schlusssteinen und an dem Rahmen der Signaturtafel im Chorabschluss.

Die ursprüngliche Farbigkeit der Rippen weicht in ihrer Intensität vom heutigen, 1889 überarbeiteten Erscheinungsbild ab. Die Herausnahme loser Kittungen ermöglichte Einblicke in die ursprüngliche Gestaltung der gefassten Architekturgliederungen. Dabei zeigte sich, dass die originale Fassung eine kräftigere und brillantere Farbgebung besaß. Die Rippen waren mit einem glatten hellgrauen Anstrich auf weißer Grundierung versehen, die Unterseiten der Rippenstege um die Schlusssteine herum mit Blattmetall belegt. Einzelbefunde deuten darauf hin, dass die Gewölbefelder von den Rippen mit einem schwarzen Begleitstrich abgetrennt waren.

Im Bereich der Wandflächen liegt auf dem spätgotischen Putz des Vorgängerbaus eine Kalktünche als Grundierung. Auch hier handelt es sich um eine mit organischen Bindemitteln ausgeführte Secco-Malerei. Als Pigmente konnten neben Erdfarben in sparsamer Verwendung Azurit und Malachit sowie Zinnober, Mennige und Bleiweiß nachgewiesen werden. Bei bestimmten Inkarnaten und Gewändern wurden teilweise bei den Höhungen Verbräunungen bzw. Verschwärzungen festgestellt. Das analysierte Bleisulfid legt nahe, dass es sich um ein umgewandeltes Bleipigment handelt.

Die ehemals differenzierten Schattierungen sind heute durch die Alterungs- und Freilegungsschä-

den nur noch an wenigen Stellen ablesbar. Sie sind jedoch vergleichbar mit dem maltechnischen Aufbau der Deckenbilder. Als Malhilfe konnten stellenweise Ritzungen festgestellt werden, wie zum Beispiel an den Nimbis.

### Die Restaurierungsgeschichte ab 1889

Statische Probleme im Gewölbe machten 1889 offensichtlich eine grundlegende Sicherungsmaßnahme mit Eisenverklammerungen an den Rippen notwendig. Im Zuge dessen wurden große Partien der Gewölbeflächen, die sich möglicherweise abgelöst hatten, neu verputzt und malerisch ergänzt. Dabei überarbeitete man auch angrenzende Originalmalerei und überzog diese partiell mit dem dünn auslaufenden Neuputz. Reduzierte Malereien wurden großzügig übermalt. Im östlichen Teil des Gewölbes überarbeitete man die Blätter der Ranken in Hellgrün. Im ultravioletten Licht erscheint eine starke gelbe Fluoreszenz, ein Hinweis auf die Verwendung von Zinkweiß. Die Ergänzung grüner Blätter in anderen Bereichen erscheint türkis. Nach naturwissenschaftlichen Analysen handelt es sich um Ausmischungen von Schweinfurter Grün und Zinkweiß bzw. von künstlichem Ultramarinblau und Zinkweiß, Pigmente, die ab dem 19. Jahrhundert industriell hergestellt wurden. Brillant rote Malereipartien ergänzte man mit einem Rotbraun, kräftiges Ockergelb mit einem dunkler wirkenden, blassen Gelb. Auf Pigmentumwandlungen zurückzuführende Verbräunungen erhielten eine farbige Über-

arbeitung. In nahezu allen Bereichen kam eine Nachkonturierung zur Ausführung, außerdem versuchte man mit einer schraffurartigen grauweißen Lasur in den hellen Rücklagen der Gewölbeflächen, Verschmutzungen und andere Mängel zu kaschieren. Neben neu verputzten und malerisch ergänzten Gewölbezwickeln (Wurzeln) blieben einige Zwickelflächen auch ohne Malerei in getünchtem Zustand stehen. Rippen, Dienste, Schildwände, Maßwerke und die farbigen Absetzungen der Rippenkreuzpunkte erhielten eine Neufassung, wobei man sich weitgehend an das Konzept von 1555 anlehnte. Ausnahmen bilden zum Beispiel die schwarz gefassten Unterseiten der Rippenstege an den Schlusssteinen und die Abfolge der Farben an den Rippenkreuzpunkten. An verschiedenen Stellen verweigten sich einige der 1889 tätigen Maler.

In die Wandflächen auf der Südseite wurden spätestens in der Barockzeit zwei Fenster und ein Durchgang zur neu gebauten Sakristei eingebrochen (vgl. Abb. 13). Zu diesem Zeitpunkt müssen die Wandmalereien bereits übertüncht gewesen sein. Während im Zuge der statischen Sicherung am Gewölbe 1889 umfassende Maßnahmen zur Ausführung kamen, blieben die Wandflächen von Eingriffen ausgespart.

Bei der umfassenden Restaurierung im Jahr 1968/69 beschränkten sich die Maßnahmen im Gewölbe vorwiegend auf eine Reinigung, wobei die seinerzeit unsachgemäße Vorgehensweise zahlreiche feinteilige Kratzspuren in den Malereien hinterlassen hat. Daneben kamen kleinere Putzergänzungen mit Kalkmörtel zur Ausführung. Weiterhin überstrich man einige Gewölberücklagenflächen in Weiß. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch zahlreiche Retuschen im Bereich der Evangelisten und in den Wappen der Mittelfelder ausgeführt sowie an den Rippen und Fugenstrichen.

Erheblich gravierender waren die Eingriffe dieser Restaurierungsphase im Bereich der Wandflächen. 1968 wurden die Wandmalereien im Auftrag des staatlichen Hochbauamtes Konstanz freigelegt und restauriert. Nach historischen Aufnahmen zu urteilen, hatten sich Teile der Wandmalereien seinerzeit bereits selbst freigelegt. Starke mechanische Beschädigungen der Malerei sind auf die unsachgemäße Freilegung zurückzuführen (Abb. 9). Um einen geschlossenen Gesamteindruck zu erhalten, wurden die Fehlstellen der Malerei mit einer Farblasur der Umgebung angeglichen. Je nach Erhaltungszustand und Größe beschränkte man sich dabei auf die Fehlstellen oder lasierte teilweise stark interpretierend großflächig über. Stellenweise konnten auch unterschiedliche unsachgemäß aufgetragene



7 Gewölbe, Rankenmalerei mit verschwärztem Malachit.



6 Einrüstung Südwand September 2002.

8 Gewölbe, Rankenmalerei mit rotbraun verfarbter Blüte, Ausmischung von Zinnober und Mennige.



9 Südwand, zweites Joch von Westen, Detail aus dem oberen Bogenfeld im Streiflicht mit Hackspuren der Freilegung von 1968.



10 Südwand, Halbfigur eines Bischofs im zweiten Joch von Westen, obere Reihe rechts außen. Die Malschicht ist u. a. im Inkarnat durch die Freilegung 1968 reduziert.



11 wie Abb. 10 im ultravioletten Licht aufgenommen: Deutlich zeigt sich hier ein stark fluoreszierender Überzug der Restaurierung von 1968 mit Läufern.



Überzugs- bzw. Bindemittel festgestellt werden (Abb. 10, 11).

### Aktuelle Restaurierung

Das Restaurierungskonzept sah ausschließlich substanzerhaltende Maßnahmen vor, das heißt, der Bestand wurde mit allen sein Erscheinungsbild betreffenden historischen Veränderungen übernommen. Ausnahmen bildeten materialfremde und sich für die Erhaltung nachteilig auswirkende Materialien früherer Restaurierungen. Die Maßnahmen konzentrierten sich daher vorrangig auf eine Trockenreinigung (Abb. 12) sowie auf die lokale Behandlung und Entfernung von abgestorbenen Schimmelpilzsporen sowie durch Feuchteschäden entstandene Gipsablagerungen. Materialtechnisch ungeeignete Kittungen vorangegangener Restaurierungen mussten entfernt und entsprechend der historischen Techniken erneuert werden. In den Gewölben betraf dies hauptsächlich die Fugen zwischen Gewölbeflächen und wenige zeltartig aufstehende Überputzungen, unter denen sich Malereipartien des 16. Jahrhunderts erhalten haben. An den Wandmalereien wurden lediglich sehr wenige, die Lesbarkeit des Bestandes stark beeinträchtigende Lasuren der Übermalung von 1968 entfernt. Neben einer strukturellen Festigung von Putz und Sandstein erforderten die malereitragenden Putzflächen in großen Bereichen eine Sicherung. An Mörtelflächen, die sich vom Gewölbe oder der Wand gelöst hatten, wurde mittels Injektionen ein mineralischer Kleber zur Wiederbefestigung der Putze am Träger eingebracht. Verfahrenstechnisch sehr aufwändig waren die Malschicht-

12 Gewölbe, Reinigungsprobe im mittleren Teil des Gewölbezwickels.

festigungen an den sehr spröden Fassungen der Schlusssteine, hier wie im Bereich der Wand- und Deckenmalereien mussten unterschiedliche, auf das jeweilige Materialgefüge abgestimmte Festigungsmittel eingesetzt werden. Retuschiert wurden ausschließlich die neu eingebrachten Kittungen. Hier kam eine feinteilige Strichretusche in Aquarelltechnik zur Ausführung. Mit der Strichstruktur setzt sich diese Retusche vom historischen Bestand ab und markiert sich in der Nahsicht für den Betrachter als eine Zutat der Restaurierung von 2005.

### Schlussbemerkung

Die Malereien im Chor des Mittelzeller Münsters haben eine bewegte Restaurierungsgeschichte hinter sich. Während sich im Gewölbe die Eingriffe aus dem vorletzten Jahrhundert dokumentieren, sind die Wandmalereien stark von der Res-



taurierung der 1960er Jahre geprägt. Die Freilegung hat hier zu unwiederbringlichen Verlusten geführt. Zahlreiche Wandmalereien haben das Schicksal unsachgemäßer Behandlungen bei vergangenen Restaurierungen mit den Mittelzeller Malereien teilen müssen. Die nun abgeschlossene Restaurierung hat den historisch gewachsenen Bestand respektiert und nur dort eingegriffen, wo es materiell und konservatorisch geboten war. Für den Betrachter hat sich damit freilich optisch – bis auf die Abnahme der starken Verschmutzungen – wenig geändert. Viele aufwändige Arbeitsschritte zur Konservierung des Male- rei- und Putzbestandes sind in der Regel nach einer solchen Maßnahme nur über die Doku- mentation nachvollziehbar. Hier werden Bestand (Abb. 13) und alle Arbeitsschritte mit den ver- wendeten Materialien kartiert und in Berichten festgehalten, damit die nachfolgende Generation detailliert über die Restaurierung informiert wird.

## Literatur und Berichte

Wolfgang Erdmann: Die Reichenau im Bodensee. Geschichte und Kunst, Königstein im Taunus, 11. Auflage 2004.

Bernd Konrad/Gertrud und Peter Weimar: Die Renaissancefresken im spätgotischen Chor des Reichenauer Münsters, Reichenauer Texte und Bilder 10, Stuttgart 2002.

Hans-Peter Schramm/Bernd Hering: Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Graz 1988.

Dörthe Jakobs, Bericht zur Voruntersuchung, Stuttgart Februar 2003, Archiv LAD.

Elisabeth Jägers, Untersuchungsbericht vom 22.02. 2006, Bornheim, Archiv LAD.

H.-P. Schramm, Untersuchungsbericht [106/05] vom 07.09.2005, Dresden, Archiv LAD.

Andrea Zurl/Nadine Langhammer, Dokumentation zur Restaurierung der Gewölbemalereien im Chor des Mittelzeller Münsters, Juli 2006, Archiv LAD.

Stephan Bussmann, Dokumentation zur Restaurierung der Wandmalerei im Chor vom 23. Januar 2006, Archiv LAD.

**Dr. Dörthe Jakobs M.A.**

Dipl. Restauratorin

Regierungspräsidium Stuttgart

Landesamt für Denkmalpflege

**Stephan Bussmann**

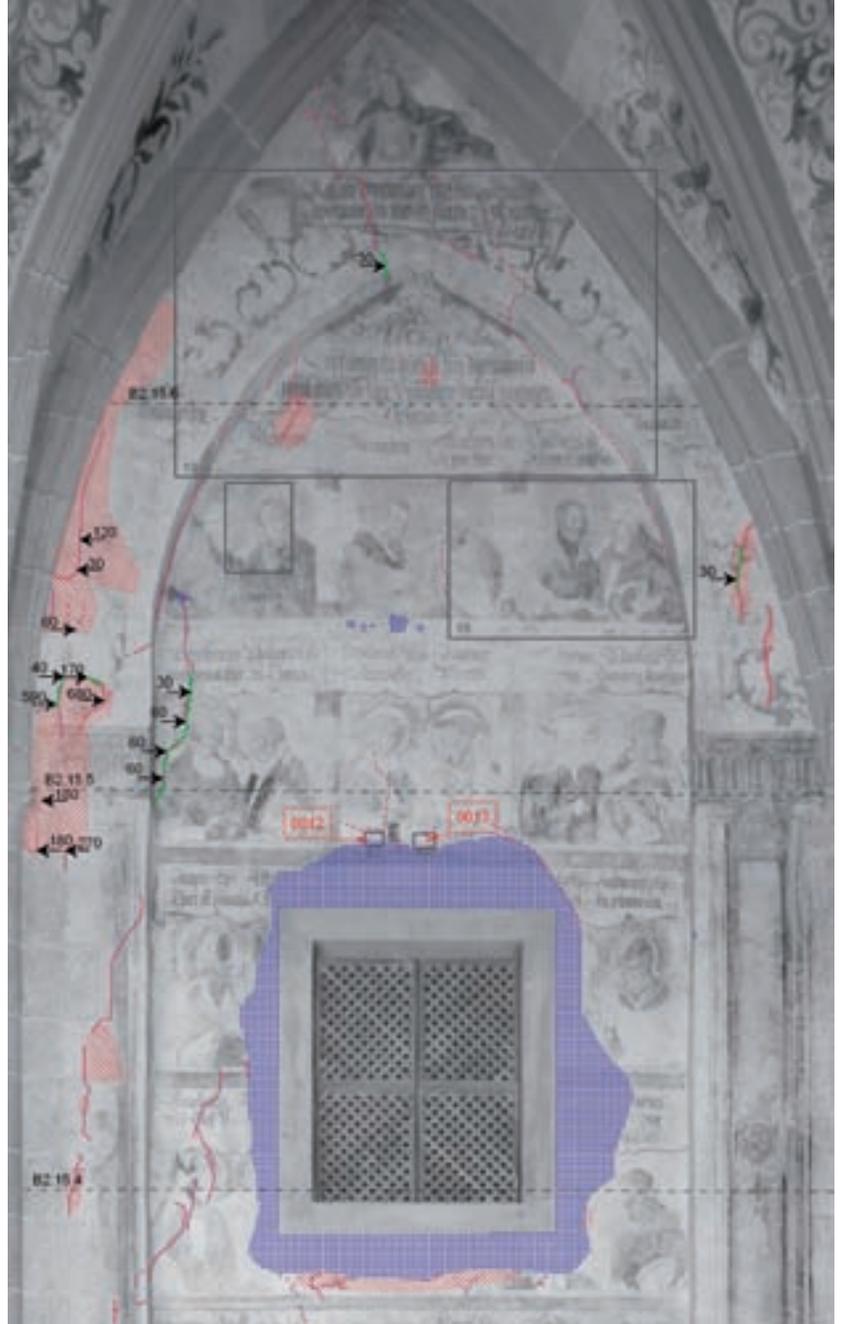
Dipl. Restaurator (FH)

Unterdorfstr. 8, 78315 Radolfzell

**Andrea Zurl**

Dipl. Restauratorin (FH)

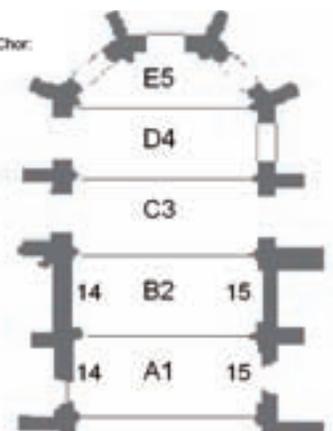
Klarastr. 40, 79106 Freiburg



schematischer Grundriss Kirche:



Grundriss Chor:



13 Ausschnitt aus der Kartierung der Südwand, Bereich B 2.15, Bestand, Schäden und Maßnahmen.